Der richtige Lehrer für Sie

Sie steigen ein oder möchten wieder einsteigen, denn Klavierspielen macht Spaß. Oder das Kind/Enkelkind soll den lang ersehnten Klavierunterricht erhalten. Mit dem passenden Lehrer steht und fällt alles. Als Erwachsener haben Sie keine Lust, Experimente zu machen und sich nachher zu ärgern; für Kinder, die beginnen, kann die falsche Lehrerwahl direkt in die Reitstunde münden und das Klavier steht traurig in der Ecke. Welche Optionen gibt es für Sie?

von: Ratko Delorko

Es gibt eigentlich nicht „den" oder „die" Lehrer/in. Es gibt nur für das Individuum passende und unpassende Pädagogen. Wie in jedem Berufsfeld gibt es auch hier ausgemachte Pflaumen, die zwar vielleicht studiert haben, aber besser nicht unterrichten sollten. Über die reden wir hier weniger.

Der klassische Privatunterricht: Die Grauzone schlechthin. Jeder darf Klavierstunden geben. Das ist genauso verrückt, als wenn jeder operieren dürfte. Da das aber Tote geben würde, ist es verboten. Klavierunterricht ist nicht tödlich, daher nicht verboten, kann aber katastrophal enden. Sie haben keine Eile und genug Zeit, sich in Ruhe in der Szene umzusehen. Examina müssen Sie sich keine vorlegen lassen, aber eine Frage nach dem Studium ist erlaubt und wird sicher freundlich beantwortet werden. Wenn nicht – hat das seinen Grund.

Der Privatlehrer (das mit dem /femininum lasse ich jetzt weg) muss über eine klavierpädagogische Ausbildung verfügen und auf eine entsprechende Erfahrung zurückblicken können. Jemand, der irgendwann selbst Klavierunterricht hatte und sich jetzt berufen fühlt, das Wenige weiterzugeben, kommt für Sie oder ein Kind nicht in Frage. Schade ums Geld und der Misserfolg ist garantiert.

Hüten Sie sich auch vor Exoten, die Papiere aus östlichen Ländern haben und deren Ortsnamen Sie nicht aussprechen können. Diese müssen nicht zwingend schlecht sein, nur wird da unter dem Zauber ferner Länder viel Unfug verkauft. Bestenfalls kommen Sie mit den Unterrichtsmethoden nicht zurecht, weil diese einer sozial anders strukturierten Gedankenwelt entspringen, die Ihnen wahrscheinlich nicht entgegenkommt.

Lehrer, die „nur" das Konzertexamen vorlegen können, aus irgendwelchen Gründen nicht konzertieren, aber keine ausgewiesenen Klavierpädagogen sind, können der Prototyp des gefrusteten und verkannten Genies sein. Eventuell gibt es nicht genügend Konzerte für den Künstler – oder er hat sich „zurückgezogen" und muss unterrichten, damit der Brotkorb gefüllt ist, was eigentlich unter seiner Würde ist. Das lässt er sicher am Schüler aus. Also kein Pädagoge aus Leidenschaft und kommt vermutlich nicht in Betracht.

Im Regelfall muss der Klavierlehrer kein Konzertpianist sein. Allerdings sollte er ordentlich spielen können, sonst macht das wenig Sinn. Nicht (vor)spielende Pädagogen sind zu Recht unglaubwürdig. Ist er dazu auch ein konzertierender Künstler, verfügt er über die entsprechende Auftrittserfahrung und kann wertvolle Inhalte vermitteln. Sie werden im ersten Gespräch und der folgenden kostenlosen Probestunde (mache ich auch) schnell merken, ob jemand mit Begeisterung unterrichtet oder nur unterrichten muss, damit die Lichter nicht ausgehen. Ich formuliere das recht drastisch, weil ich unendlich viele „Fälle" gesehen haben.

Der Klavierlehrer in der engeren Wahl wird ein ordentliches Unterrichtsambiente mit einem vernünftigen Instrument aufweisen können. Also man guckt nicht von Omas Klavier aus in die Küche auf brodelnde Töpfe, sondern man befindet sich in angenehmer Arbeitsatmosphäre. Ein Vollkonzertflügel und die komplette Studioausstattung sind nicht nötig, ein guter, kleiner Flügel und ein paar elektronische Hilfsmittelchen sind wünschenswert. Es gibt auch Kollegen, die ins Haus kommen. Diese Spezies verschwand in den 90er und 2000er Jahren, entwickelt sich aber heute wieder zu neuen Höhen. Der Vorteil liegt auf der Hand: Sie oder die Kinder haben keine zusätzlichen Wege, arbeiten in Ihrer eigenen Wohlfühlwelt an Ihrem geliebten Instrument und können sich mal eben auch einen Kaffee machen. Der entsprechende Lehrer wird dann einen Preis wie ein Installateur aufrufen (müssen), sonst kommt er nicht zurecht. Ist er billiger, stimmt was nicht. Misstrauen Sie verlockenden Angeboten: „Qualifizierter Klavierunterricht bei Ihnen zu Hause, 20 Euro/Std." Wenn das nicht ein Klavierstudent ist, der noch zu Hause wohnt und Mamis Kleinwagen benutzen darf, funktioniert das nicht.

Die zwischenmenschliche Ebene muss funktionieren. Das ist wichtiger, als dass der Lehrer jede Fehlhaltung sofort ahndet. Sie wollen das Instrument und seine spezifische Musik erleben und keine Klavierwettbewerbe gewinnen, also darf es auch mal ein Schritt zur Seite sein und nicht nur stringent nach vorne. Sie brauchen keinen Einpauker, sondern einen achtsamen Leiter, der genau merkt, wann es ein Häppchen mehr sein darf und wann man im Vorbeigehen etwas Theoretisches einfließen lässt, ohne die Materie staubtrocken zu präsentieren.

Jemand, der erfolgreich mit Kindern arbeitet, ist nicht zwingend ein Lehrer, der mit Erwachsenen umgehen kann. Die denken und erleben anders. Auf der anderen Seite muss der hervorragende „Personal Coach" kein Rattenfänger von Hameln für die lieben Kleinen sein.

Wo aber suchen? Die beliebteste Variante bleibt die Mund-zu-Mund-Propaganda. Empfehlungen sind immer interessant, weil dahinter sich bereits ein Erfahrungsbericht verbergen kann. Klassisch, wenn auch wenig aussagekräftig, ist das Branchenbuch. Eine entsprechende Internetseite des Kollegen wird da mehr Auskunft geben, außerdem geben Bilder oder vielleicht sogar kleine Videos erste Eindrücke. Oder Sie „googeln" *Klavierunterricht Ihrwohnort*. Ansonsten hängen kleine Zettelchen in Bibliotheken, mit kleinen Abrissecken der Telefonnummer, an den schwarzen Brettern. Dergleichen finden Sie in Musikhochschulen. In meinem Fitnesscenter habe ich letztens auch einen solchen Zettel gesehen.

Was darf das kosten? Gute und hervorragende Leistung hat ihren Preis. Ist der Lehrer bestens ausgestattet, ist dem ein hoher Kapitaleinsatz vorausgegangen, außerdem hat er jahrelang üben und dann studieren müssen. Ist er für Sie zeitlich flexibel und passt sich Ihrem Zeitbedarf an, so muss er vielleicht auch mal spätabends oder am Sonntag unterrichten. Also ist das nicht billig, aber den Preis wert. Der seriöse Lehrer wird sich das Geld nicht bar am Fiskus vorbei in die Tasche stecken und vom Einzelstundenhonorar absehen.

Es sei denn, Sie buchen Ihren Unterricht aus Zeitgründen völlig unregelmäßig.

Im Normalfall wird der Lehrer Ihnen einen Unterrichtsvertrag vorlegen, der den Empfehlungen des Verbandes entspricht und in dem ein monatliches Honorar als Dauerauftrag vorgesehen ist. Achtung, hier kann es Missverständnisse geben: Zahlende Endkunden jaulen gequält auf, wenn es um durchbezahlte Ferien entsprechend den gesetzlichen Regelungen am Wohnort geht. Aber das Honorar ist ein Jahreshonorar, das sich in 12 gleiche Monatsraten gliedert. Also liegt hier kein Wucher vor und der Lehrer hat ein wenig Planungssicherheit. Und er ist im Falle einer Steuerprüfung auf der sicheren Seite.

Der Vertrag wird eine mehrwöchige Probezeit vorsehen, in der beide Seiten sich beschnuppern können und bei gegenseitigem Wohlgefallen einfach weitermachen können. Oder eben in der Probezeit das Experiment ohne weitere Verpflichtung vorzeitig beenden können. Zwei Kündigungszeitpunkte im Jahr sind üblich, z. B. 6 Wochen vor dem 31. 8. und 6 Wochen vor dem 31. 1. des Jahres. Das tut keinem weh und gibt allen Seiten ein sicheres Gefühl. In besonderen Fällen wie Umzug in eine andere Stadt, Arbeitslosigkeit und längerer Krankheit ergeben sich kurzfristige Kündigungsoptionen. Der Lehrer ist nachlesungspflichtig. Ist Unterricht ausgefallen, muss die Lektion nachgeholt werden. Der Schüler sollte fairerweise 24 Stunden vorher bei Verhinderung absagen. Ist der Lehrer länger krank, so entfällt das anteilige Honorar nach 4 Wochen. Pech für den armen Lehrer, soziale Netze sind hier nicht vorgesehen.

Einzig und allein der Musikstudent wird sich nicht unbedingt diese ganzen bürokratischen Vorgänge antun und trotzdem engagierten Unterricht machen wollen. Aber irgendwann macht der Examen und ist dann weg. Wenn es um Kontinuität geht, war das dann die falsche Entscheidung.

Die gute, alte Jugendmusikschule ist nicht nur für die Jugend da. Der Name trügt: Da darf man auch als Erwachsener hin, wenn man möchte. Der Unterricht ist preiswert und man kann ziemlich sicher sein, dass da keine Scharlatane am Werk sind. Kein Musikschulleiter setzt sich wissentlich eine Laus in den Pelz. Mit ein bisschen Glück können Sie da sogar auf überragende Kräfte stoßen. Auch hier gilt: Ausprobieren hilft und die persönliche Ebene hat Priorität. Allerdings wird sich die zeitliche Flexibilität in Grenzen halten und es kann schon mal auch eine Warteliste geben.

Privatmusikschulen schießen wie Pilze aus dem Boden. Gesang, Gitarre, Schlagzeug, Keyboard und Klassikpiano. Einen Musikgarten für die Kleinsten gibt es auch und eventuell ist eine Malschule angeschlossen. Das kann ein richtig gutes Kreativ-Centrum sein und steht im direkten Wettbewerb zur Jugendmusikschule. Es kann aber auch ziemlich düster sein und einen Pool an amateurhaften Lehrkräften beschäftigen. Hier gelten ähnliche Auswahlkriterien wie bei den privaten Lehrern, um Unbill zu vermeiden.

Die Institutionen sind oft an ein Musikhaus angebunden. Das ist praktisch und hat synergetische Wirkungen. Manchmal gibt es sogar saubere, gut ausgestattete und schöne Proberäume für Bands, die nicht im Bunker proben wollen.

Viel Erfolg bei der guten Wahl wünscht Ihnen

Ihr

Ratko Delorko